

DAV

1920 - 1980

60 JAIRE

ION AMMERSEE

E
9371
93f



Ftan/Engadin

**60
JAHRE
ALPENVEREIN
in
DIESEN am AMMERSEE**

SF 937¹

Alpenvereinsbücherei

D.A.V., München

81 823

INHALT

	Seite
Alfred Schad	1
Robert Kunschak	3
Hermann Enzensperger	24
Hans Seifert	32
Wolfgang Opitz	36
Anhang	46
	46
	49
	52
	54

Herausgeber: Sektion Ammersee des DAV
Redaktion: Robert Kunschak
Titelgrafik: Franz Höfle
Zeichnungen: aus dem Tourenbuch von R. Kunschak
Schreibmaschine: Doris Opitz
Mitarbeit: Elli Jaschof, Gerhard Schilling
Bildnachweis: Sektionsarchiv (Seite 4, 6, 7, 12, 29)
Hermann Enzensperger (Seite 8, 17, 26)
Alfons Pfaff (Seite 27)
Peter Kaun (Seite 19)
Hans-Günter Wittwar (Seite 13)
Wolfgang Opitz (Seite 37)
Elli Jaschof (Seite 23)
Robert Kunschak (Seite 21, 29)
Nora Druck, Moosstr. 4, 8918 Dießen

Druck:

G r u ß w o r t !

Als Bürgermeister unserer historischen Marktgemeinde möchte ich der Alpenvereinssektion, die mit Stolz und Freude auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken kann, die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem Jubiläum übermitteln.

Die Chronik des Vereins hat die Entstehungsgeschichte genau festgehalten und erinnert darin an den 20. Februar 1920, an dem sich 35 Personen in die Gründungsliste eingetragen haben. Durch eine stabile Führung und den damit verbundenen langen Amtsperioden der Vorstände, hat sich die Mitgliederzahl inzwischen auf 540 Bergfreunde erhöht. Die Tätigkeit der Bergsteiger vollzieht sich zwar in der Einsamkeit des Hochgebirges, jedoch haben die in der Sektion Ammersee zusammengeschlossenen Bergfreunde Wesentliches zum sportlichen und kulturellen Leben unserer Heimatgemeinde beigetragen.

Ich erinnere nur an die vom Alpenverein seit 1931 regelmäßig am Burgberg durchgeführten Skikurse für die Schuljugend, an unsere Skisportler, die unsere Gemeinde bei den Kreismeisterschaften seit Jahren mit großem Erfolg vertreten - und viele Kreismeister belegen dies - und nicht zuletzt an die interessanten Lichtbildervorträge, zu denen immer wieder die prominentesten Bergsteiger ihrer Zeit nach Dießen geholt wurden. Die Dießener Hütte hat vielen Dießener Bürgern - nicht nur Mitgliedern - so manchen romantischen Hüttenabend erleben lassen.

Neben meinem Dank wünsche ich dem Alpenverein weiterhin ein erfolgreiches Wirken. Möge es allen seinen Mitgliedern, seinen Förderern und Freunden vergönnt sein, durch die Liebe an unserer Bergwelt und damit für unsere Heimat eine Bereicherung ihres Lebens zu erfahren.



Schad

1. Bürgermeister

GESCHICHTE DER SEKTION AMMERSEE DES
DEUTSCHEN ALPENVEREINS
VON 1920 - 1980

Im Jahre 1869 wurde der Deutsche Alpenverein gegründet. Die Ersteigung der großen Alpengipfel und die Erschließung ihrer Hochregionen waren damals ein großes Ziel. Auf diese Pioniere im Goldenen Zeitalter des Alpinismus folgten bald die Bergsteiger, die neue, schwere Eis- und Felsrouten zu begehen suchten. Jenes silberne Alpinzeitalter wurde vom 1. Weltkrieg jäh unterbrochen. Der Krieg zerstörte die Ideale der jungen Menschen, wirtschaftliche Not verdunkelte ihren Alltag. Nach dem bitteren Ende sehnten sich viele Bergsteiger wieder nach einer Kameradschaft, die sich auf großen Touren bewähren konnte. Die Liebe zu den heimatlichen Bergen gab ihrem enttäuschten Leben einen neuen Halt.

G r ü n d u n g

Es mögen ähnliche Gründe gewesen sein, die 23 Dießener Bergfreunde bewog ihre Ideale gemeinsam zu pflegen. Der gesetzte Bäckermeister Max Habeder, der begeisterte Kaminkehrermeister Hans Busch, der Schullehrer Leopold Brandner und der Sanitätsrat Dr. Moser ergriffen die Initiative und luden am 20.2.1920 zur Gründungsversammlung der Sektion Ammersee in den Gasthof Gattinger ein. Der neue Verein gab sich folgende Führungsspitze:

Vorstand:	Max Habeder
Kassier:	Hans Busch sen.
Schriftführer:	Richard Mantel
Beisitzer:	Karl Unterholzner
	Peter Ernst
	Fini Kohlenberger

Hans Busch jun. wurde zum Bibliothekar und Führer bestimmt, man traf sich jeden ersten und dritten Freitag im Monat im Gasthof Gattinger. Die erste Sektionstour, an der sich 5 Mitglieder beteiligten, führte über den Schachen auf die Meilerhütte und hinunter nach Leutasch. Den ersten Lichtbildervortrag hielt Oberstleutnant Stritzel zu dem Thema "Wie soll man in die Berge gehen". Am 11.12.1920 genehmigte der Hauptausschuß des DÖAV die Satzung der Sektion. Die erste Amthandlung des Kassiers



Der Gründungsvorstand der Sektion, Bäckermeister Max Habeder

war die Genehmigung von 5 Mark zur Heizung des Vereinszimmers. Die erste Stiftung, der Grundstock für ein heute recht ansehnliches Vereinsvermögen, war ein gerahmtes Bild von der Alp Spitze. Das erste Faschingskränzchen im Hotel Ammersee stand unter dem Motto

"Tiroler Bauernhochzeit". In der ersten Hauptversammlung wurde bereits geklagt, daß es die Mitglieder verabsäumen Tourenberichte einzureichen. Die ersten Baupläne befaßten sich mit einem Vereinsheim auf der sog. Gänswiese (heutiger Sportplatz) in Dießen. Als der Gemeinderat nicht zustimmte und ein anderes Grundstück in den Seeanlagen ausweisen wollte, zog die Sektion ihren Plan zurück. 1923 betrug der Jahresbeitrag drei Mark.

Die Zwanziger Jahre

Die Begeisterung der ersten Jahre war verebbt, der Vereinsalltag kehrte ein. Die zunehmende wirtschaftliche Not, die sich ankündigende Inflation ließ den Mitgliederstand von 173 im Jahr 1923 auf 72 im Jahr 1932 sinken. Jahrelang meldete der Jahresbericht mehr Austritte als Neuaufnahmen, so standen z. B. 1925 17 Austritten nur 4 Neuaufnahmen gegenüber. Im Vorstand wechselte rasch das Amt des Schriftführers von Richard Mantel über Ferdinand Mayrwieser zu Josef Gaar. Im Jahre 1928 trat der Gründungsvorstand Max Habeder zurück. Der Sprecher der aktiven Bergsteiger, Hans Busch jun., wurde zum Vorstand gewählt. Jedoch schon nach einem Jahr war Busch die Verwaltungsarbeit leid, er trat sein Amt an Oberlehrer Brandner ab. Busch widmete sich wieder mehr der Skiabteilung, die er selbst mit 8 Freunden im Jahr 1924 ins Leben gerufen hatte.

Die Tatkraft der weniger gewordenen Mitglieder blieb aber ungebrochen. Die 600-Jahrfeier des Marktes wurde durch einen Festwagen bereichert. Herr Taschner hatte dafür kunstvoll das Reintal mit der Zugspitze gebaut und drapiert. Die Skiabteilung mietete für 50 Mark im Jahr die Hintere Esterbergalm. Eine Übernachtung mit Heizungszuschlag kostete 80 Pfennige. Im Jahr 1927 vermerkte der Chronist: "Die Skihütte wurde mit Strohsäcken ausgestattet und bietet den Besuchern angenehmen Aufenthalt". 1928 wurde Andreas Spensberger zum ersten Hüttenwart der Sektion bestellt. Die Ausstattung

vieler Faschingsfeste erfreute sich oft der Unterstützung einheimischer Künstler. Sebastian Wirsching half mit, daß z.B. das "Münchner Hofbräuhaus" (1928) oder die "Fahnenweihe" (1929) ein voller Erfolg wurden.



Der Vorläufer der Dießener Hütte, die gemietete Hintere Esterbergalm im Jahr 1926

Der Pasinger Hauptlehrer Eduard Salisko, der später so segensreich in unserer Sektion wirkte und schon 1932 zu unserem Ehrenmitglied ernannt worden war, kam 1928 zu seinem ersten Vortrag nach Dießen. Bis dahin hatte vor allem der bergsteigerische Matador Hans Busch fast jedes Jahr in Wort und Bild von seinen Ost- und Westalpentouren berichtet. "Über die Durchquerung der Ötztaler Alpen auf Skiern, unter Beigabe recht schauerlicher Begebenheiten und Beobachtungen ..." weiß die Chronik von einem Buschvortrag zu berichten.

1930 wurde zum ersten Mal der junge Hermann Enzensperger als Beisitzer in den Ausschuß gewählt. Zusammen mit Eugen Deckert und Hans Busch als Streckenchefs setzte

er sich für die erste Skiveranstaltung - der Wettkampf war als Werbeskilanglauf angekündigt worden - am 8.2.1931 am Burgberg ein. Die Langlaufbestzeit betrug acht Minuten. Beim Lesen der Teilnehmerliste des zweiten Burgwaldlaufes würde die heutige Jugend viele gestandene Dießener in einem respektvollen, sportlichen Licht sehen: z.B. Jakobine Finster, Erika und Maria Mann, Josef Riedl, Elsa Picilli, Anna Bremauer und viele andere erwarben damals sportliche Erfolge. Josef Höck wurde zum ersten Skilehrwart der Sektion am Patscherkofel noch von dem fast schon legendären Oberst Bilgeri ausgebildet. Im Jahre 1931 - Enzensperger war mittlerweile zum Kassier aufgerückt - tauchten die ersten Hüttenbaupläne auf.



1. Skiwettlauf der Sektion am Burgberg

von links: Oberlehrer Brandner, Hedwig Gaar (verh. Feistl), Eugen Dekkert, Lila Feistl, Kathi Gastl (verh. Mayer), Mayer, Xaver Mayer, Johann Busch sen., Hermann Enzensperger, Stefan Sepperl, Anton Doll, Mathias Sanktjohanser, Hans Busch jun., Peter Ernst

V o n 1933 - 1945

Das Jahr 1933 ist ein wichtiges Datum in der Deutschen Geschichte, wie im Leben unserer Sektion. Das 1000-jährige Reich bestand - Gott sei Dank - nur 12 Jahre, die im selben Jahr erbaute Dießener Hütte steht noch heute. Natürlich hat der allmächtige Propaganda- und Umerziehungsapparat des Dritten Reiches auch unsere Sektion nicht verschont. So mußte die Vereinführung 1934 eine Rüge von der Kreisleitung einstecken, wegen "noch nicht

erfolgter Gleichschaltung"; 1936 mußte der Beitrag angehoben werden, weil die Sektion durch ihren Beitritt zum Reichsbund für Leibeserziehung verpflichtet wurde, eine bestimmte Anzahl "vaterländischer Zeitschriften" abzunehmen; der Reinerlös eines Vortrages mußte für das Winterhilfswerk gestiftet werden; 1938 mußte der Ausschuß den Vereinsnamen von Sektion Ammersee in Zweig Ammersee umändern. Gelegentlich wurden die Berichte des Schriftführers neben Berg Heil auch noch mit Heil Hitler gezeichnet, im Sprachgebrauch schlich sich für das Wort Vorstand immer mehr das Wort Führer oder Führersitzung statt Ausschußsitzung ein.



Die Dießener Hütte im Jahr 1933

Weitaus erfreulicher ist es, von dem großen Gemeinschaftswerk, dem Bau der Dießener Hütte zu berichten. Für 180 RM (!) konnte ein passendes Grundstück auf den Reschbergwiesen bei Farchant erworben werden. Die Dießener Bürger Hans Busch, Robert Kempter, Josef Stadler, Leopold Brandner, Peter Ernst, Hans Schilcher und A. Gondos ermöglichten durch je 2.000.-- RM Darlehen eine

finanzielle Grundlage; ein Hüttenbauausschuß mit Josef Stadler, Reg.Rat Rechenauer, F. Klopfer, Hans Schilcher, Josef Gaar, Josef Höck, OL Brandner, Hermann Enzensperger, Eugen Deckert, Erich Jäger und F. Mayer organisierten den Bau. Mit der Einweihung am 10.9.1933, die Benefiziat Dr. Debel vornahm, zu der Linde-Bischoff von Affelen ein Gedicht beisteuerte, zu der ein Bus von Dießen (Fahrpreis 2.40 RM) verkehrte oder zu der man mit einer Reichsbahnsonderfahrkarte für 3 RM gelangen konnte, ging ein langgehegter Wunsch nach einem eigenen Bergsteigerheim endlich in Erfüllung.

Selbstverständlich gab dieses sichtbare Zeichen gemeinsamer Anstrengung dem Vereinsleben neuen Auftrieb. Langsam kletterte die Mitgliederzahl von 72 im Jahr 1932 auf 117 im Jahr 1940. Besondere Ereignisse waren die Abfahrtsläufe in Oberammergau im Olympiajahr 1936 und im Jahr des Anschlusses von Österreich 1938. Jedesmal stiftete der Gemeinderat des Marktes Dießen einen Pokal, die Siegerehrung nahm dann Bürgermeister Unterholzner persönlich vor. Trotz der dunklen Vorboten am Horizont waren es damals noch unbeschwerte und glückliche Zeiten, in welchen die Zeitung vermelden konnte: "Früh um 7 Uhr fuhr die sportbegeisterte Dießener Ski-jugend trotz starker Inanspruchnahme durch den Fasching im Omnibus in das Passionsdorf." Der gleiche Rezensent begrüßte den reichlichen, weichen Neuschnee über Nacht als Garant für einen einwandfreien Verlauf des Rennens.

Über den Skikurs am Schweizer Anger steht im Jahresbericht von 1935: "Die Bauernbuben von Dettenschwang führen auf ihren wuchtigen Bretteln den weiten Weg her und beteiligten sich auch an den täglichen Übungen".

Freilich blieben auch damals vereinsmeierische Quereleien nicht aus. So mußte z.B. 1934 ein Schlichtungsausschuß eingesetzt werden, der einen Streit, ob das Faschingskranzerl im Gasthof Gattinger oder im Hotel Ammersee stattfinden sollte, beilegen mußte. Viele Maßnahmen der dreißiger Jahre würden bei einem Teil der

heutigen Mitglieder bestimmt einen Sturm der Entrüstung auslösen: Wünsche und Anträge zur Hauptversammlung mußten 14 Tage vorher schriftlich eingereicht werden, über die Neuaufnahme entschied der Ausschuß nach strengen, bergsteigerischen Gesichtspunkten (Tourenberichte, Bürgen), die Zimmer auf der Hütte waren nur älteren Mitgliedern vorbehalten. Das Nachdenken über solche Beschlüsse lohnt sich sicher auch heute noch!

Im Jahr 1937 zeichnete sich in der Führungsspitze langsam eine Wachablösung ab, sie konnte aber durch den Ausbruch des 2. Weltkrieges nicht mehr ganz vollzogen werden. Aus Gesundheitsrücksichten trat Leopold Brandner zurück, er wurde zum Ehrenmitglied ernannt, Hermann Enzensperger wurde sein Nachfolger, für ihn übernahm Anton Böld die Kasse, Hermann Pinögger wollte sich um die Jugend kümmern. 1939 bewirkte der Krieg die Auflösung der Jungmannschaft, der Kriegsdienst dezimierte den Ausschuß.

Das Vereinsleben während der Kriegszeit mußte sich mit ein paar Vorträgen begnügen. Es bedurfte schon der ganzen Kraft der in der Heimat gebliebenen, um die Sektion zusammenzuhalten. Auf der Hauptversammlung 1941 wurde Herr Studienrat Schäffer für den eingrückten Hermann Enzensperger zum kommissarischen Leiter gewählt. Leider verstarb er bereits 1943. Das unbestreitbare Verdienst, den Verein durch die Kriegswirren gebracht und größeren Schaden von der Hütte abgehalten zu haben, gebührt Anton Böld. 1943 mußten Maßnahmen gegen die Verwilderung der Sitten auf der Hütte ergriffen werden. Die Sektion erlebte für Kriegzeiten ungewöhnlichen Zulauf. Allzuvielen versuchten auf der Hütte die unerfreulichen Zeitumstände zu vergessen. Eine Mitgliedersperre und eine Hüttensperrung im Winter 1944/45 waren die Folge. Als sich gegen Kriegsende auch noch die Einbrüche auf der Hütte häuften, wurde die Einrichtung beim Bauern Öttl in Farchant in Sicherheit gebracht.

W i e d e r a u f b a u nach dem K r i e g

Der Blutzoll des Krieges war hoch. Sechzehn der Besten aus der aktiven Bergsteigergruppe kehrten nicht mehr zurück. Viele waren schwer verwundet oder menschlich gebrochen. - Mit einer Ausschußsitzung im Januar 1946 begann der mühsame Wiederaufbau der Sektion. Zunächst galt es, den Papierkrieg mit der Besatzungsbehörde aufzunehmen, um eine Zulassungsgenehmigung zu erhalten.

Im Zusammenhang mit der Entnazifizierungswelle mußte erneut eine Mitgliedersperre erlassen werden, ehe nach einer Neuwahl im Jahre 1947 wieder mit einem geregelten Vereinsleben begonnen werden konnte. Neue Gesichter tauchten in der Vorstandschaft auf: Heribert Kiechle, Resi Schamper, Franz Heilmeier, Fritz Wörlein und Albert Papesch, der bis zum heutigen Tag als dienstältestes Vorstandsmitglied für eine zuverlässige Verwaltung der Finanzen sorgt. Mit der Einführung eines Hüttenausweises wollte man die Mißstände auf der Hütte in den Griff bekommen. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 10 DM festgesetzt. Groß war der Nachholbedarf an gemeinsamen Bergtouren, so meldeten sich 1948 zu vier Führungstouren 33 Teilnehmer an. Theo Marchner betrieb die Neugründung der Jungmannschaft. Trotz allgemeiner Armut - jeder war genügend damit beschäftigt, das Nötigste für den Lebensunterhalt zu beschaffen - setzten Mitglieder durch selbstlosen Einsatz für den Verein neue Zeichen. Heribert Kiechle stiftete einen neuen Kachelofen, Alfons Pfaff zimmerte einen neuen Küchenschrank für die Hütte - Taten, deren Bedeutung heute im Zeitalter des Überflusses vielleicht nicht mehr ganz erkannt werden.

Die Sektionskranzerl nach dem Kriege zeichneten sich besonders durch geschmackvolle Dekorationen aus, die nicht selten von bekannten Dießener Künstlern wie Seb. Wirsching, Heribert Kiechle oder Prof. Dallinger stammten. Im Jahr 1949 war der Zulauf zum Skikurs auf der Burg kaum zu bremsen (116 Teilnehmer). Der Begeisterung beim Abfahrtslauf vom Teufelsstättkopf taten selbst zwei Beinbrüche keinen Abbruch. Der Skicrack der damaligen Zeit war Franz Heilmeier jun., der die



Riesenslalom 1949 in Oberammergau:

1. Reihe v. l.: Franz Heilmeyer sen., Kreitmeier, Winkler Martin, Köglmayr Josef, Riedel Josef, Heilmeyer Franz jun.,
2. Reihe v. l.: Lotter 'Bibi', Wiesent Martin, Rieger Martin, Ender Josef, Mehnert Hans, Kasarola, Habersetzer, Feistl Josef, Pfaff Alfons.

Sektionsmeisterschaft in Oberammergau vier Mal gewinnen konnte. Für die neuformierte Jungmannschaft hielt H. Enzensperger einen Kletterkurs ab. Die erfolgreichsten Bergsteiger der Nachkriegszeit bildeten die Seilschaft Clement Noll und Waldemar Läßle. Ihnen gelangen schwerste Bergfahrten im Wetterstein- und Karwendelgebirge, so z.B. die Laliderer-Nordwand.

1950 ging ein langgehegter Wunsch in Erfüllung. Das Wasserschleppen zu der Hütte war zu Ende. Eine Wasserleitung quer durch das steinige Terrain der Reschbergwiesen transportiert seitdem das kostbare Naß bis vor die Hüttentüre. Neben H. Enzensperger ist es vor allem der Initiative und Tatkraft von Theo Marchner zu danken, daß dieses schwierige Werk Wirklichkeit werden konnte. Den würdigen Abschluß dieser großen Leistung bildete eine Bergfeier vor einer stattlichen Menschenmenge.

Das Ende des Neuaufbaus der Sektion und gleichzeitig die Weichenstellung für die Zukunft stellte die Gründung einer tatendurstigen Jugendgruppe durch Rektor Salisko im Jahr 1953 dar. Diese Blutauffrischung hat die Lebenskraft unserer Sektion bis zum heutigen Tag entscheidend beeinflußt. - Umso größer waren Trauer und Bestürzung, als bereits 1954 unser Jugendleiter und Ehrenmitglied zu Grabe getragen werden mußte.

F e s t i g u n g u n d A u s b a u

Zum Glück konnte in Hans-Günter Wittwar ein geeigneter Nachfolger für Salisko gefunden werden. Er verstand es, die Jugendgruppe auf großen Fahrten (Öztaler-Durchquerung, Hohe Tauern) zusammenschweißen und darüber hinaus jedem das nötige Rüstzeug im Felsklettern zu vermitteln. An der Höllentorkopf-Nordkante, die Stärkeren an der Westkante des gleichen Berges, haben viele ihr Lehrlingsstück im Fels abgelegt. In Adele Yberle konnte für die Mädchen eine ideale Betreuerin gewonnen werden. Sie gab durch ihr bergsteigerisches und menschliches Vorbild der Mädchengruppe immer wieder Halt und Profil.



Die Jugendgruppe 1954 im Karwendel:
v. l. Eberhard Sening, Reinhard Klee, Robert Kunschak, Heinz Bauer, Gerhard Sening, Regine Wittwar, Helge Schweizer, Hans-Günter Wittwar, Wolfgang Optz

Die neuen Köpfe in der Vorstandschaft der fünfziger Jahre, Ludwig Wörlein (1954) und Anton Schnabl (1957), garantierten eine ideenreiche Weiterentwicklung ohne Stillstand. Der 25-jährige Geburtstag der Hütte (1959) konnte mit der Weihe des Erweiterungsbaues durch H.H. Benefiziat Winterholler festlich begangen werden. Mitglieder führten dabei die Bauernmesse von Anette Thoma auf. Nach einer Pause konnte in Severin Lampl wieder ein neuer, einsatzfreudiger Skiabteilungsleiter gefunden werden, der die Tradition der Skikurse für die Jugend am Burgberg wieder belebte und in den nächsten zehn Jahren so manchem Dießener Schüler die Augen für die Schönheiten des weißen Sports öffnete. Auch der erste, einfache Schlepplift in Dießen wurde von Lampl in Bischofsried installiert.

D i e S e c h z i g e r J a h r e o d e r S k i h e i l

1960 zog Hermann Enzensperger die Aktivsten der alten Jugendgruppe in die Verantwortung und leitete so eine Verjüngung der Vorstandschaft ein. Der unerwartete Tod von Ludwig Wörlein (1961) und des Ehrenmitgliedes Peter Ernst (1969) hinterließ Wunden, die lange nicht vernarben. Der neue Jugendleiter Wolfgang Opitz organisierte Kletterkurse am Ettaler Mandl, der Scharnitzspitze oder im Klettergarten bei Frieding. Die Hütte verschonte uns auch weiterhin nicht mit Sorgen. Zunächst mußte 1961 fast die ganze Wasserleitung neu verlegt werden, da der eisenhaltige Boden die Metallrohre zerstört hatte. 1965 versuchten eine neue Hüttenordnung und ein erneuter Apell an die Mitglieder wieder einmal, die Mißstände auf der Hütte in den Griff zu bekommen.

Aus gesundheitlichen Gründen trat 1969 Hermann Enzensperger zurück. Im wurde die seltene Ehre der Ernennung zum Ehrenvorstand zuteil. Als musisches Ruhmesblatt darf der Sektionsabend im September 1969 bezeichnet werden: stimmungsvolle Bilder rund um die Dießener Hütte wurden von einer Stubn-Musi mit alpenländischen Weisen untermalt; Moritatensängerinnen (Frau Albert, Frau

Papesch) und G'stanzln (A. Pfaff) erzeugten Lachsalven; eine Sektionskapelle mit Theo Marchner und Nandl Albert (Zither), Robert Kunschak (Violine), Wolfgang Opitz und Anton Schnabl (Gitarre) sorgte für Stimmung.

Neben dem traditionellen Tourenskilauf spielte der durch den Liftbau in den Bergen immer beliebter werdende Pistenskilaufl eine immer größere Rolle auch im Sektionsleben. Die Sektionsmeisterschaften im Riesenslalom waren von Oberammergau in das alpinere Lermoos verlegt worden. Auch mit der alten Burg waren die Skifahrer nicht mehr zufrieden. Eine Hangerweiterung durch Heraus schlagen von Bäumen konnte 1964 durch die Vermittlung von Gemeinderat Schmidt verwirklicht werden. Zu den alpinen Sektionsmeisterschaften gesellten sich 1968 erstmals Langlaufmeisterschaften auf einem 4-km-Rundkurs um den Seehof bei Wengen.

Still, fast unbemerkt hatte Mitte der sechziger Jahre der Langlauf auch in Dießen Freunde gewonnen. Eine Gruppe sehr leistungswilliger Läufer scharte sich um Niko Rohm, der neben der Techniks Schulung vor allem für die nötige Kondition durch Skigymnastik und Waldläufe sorgte. Bald stellten sich die ersten Erfolge bei Rennen im Oberland ein. Diese Aufbauarbeit fand ihre Anerkennung auch dadurch, daß die Skiabteilung um eine Langlaufsparte erweitert wurde, deren Betreuer Niko Rohm 1969 in den Sektionsausschuß berufen wurde. Seitdem ist der Langlauf des zweite Standbein unserer Skiabteilung.

D i e S i e b z i g e r J a h r e o d e r P r o b l e m e d e r F r e i z e i t g e s e l l s c h a f t

Das sprunghafte Anwachsen der Mitgliederzahlen in den Siebziger Jahren stellte die Sektion vor neue Probleme. Unsere moderne Freizeitgesellschaft, die sich zunehmend als reine Konsumgesellschaft entpuppt und gar zu oft nur auf ihre Rechte pocht, ohne sich der Pflichten zu erinnern, erwartet vom Alpenverein, daß er ein vielseitiges und preiswertes Touren- und Reiseprogramm mit

gründlicher alpiner Ausbildung anbietet und dazu auch noch einen effektiven Versicherungsschutz bietet. Dieser Entwicklung versuchten attraktive Gemeinschaftsfahrten zum Arlberg, in die Dolomiten oder in die Radstädter Tauern gerecht zu werden. Die Skiabteilung versuchte durch die Einführung der elektronischen Zeitmessung nicht nur dem Elektronikzeitalter Tribut zu zollen, sie wollte auch sehr kritische Läufer möglichst zufriedenstellen. Die Einführung der elektronischen Datenverarbeitung bei der Mitgliederverwaltung im Jahre 1973 half dem rasch wachsenden Mitgliederzuwachs besser Herr zu werden. Sie verbürgt u.a. seitdem einen zuverlässigeren Bezug der Mitteilungen und eine pünktlichere Zustellung der Jahresmarken.

Die ständig wachsenden Ansprüche der Hüttenbesucher machten auch in jüngster Vergangenheit Ausbesserungen und Modernisierungen auf der Dießener Hütte notwendig. Wasserleitungsausbau (1970), ein neues Blechdach (1971), eine neue Innenschalung (1971), ein neuer Fußboden im Schlafsaal (1975), eine neue Klärgrube (1976) und die umweltfreundliche Verbesserung der Müllbeseitigung (1979) steigerten die Anziehungskraft der Hütte derart, daß auch die Schattenseiten dieser Popularität immer wieder bekämpft werden mußten, z.B. PKW-Anfahrt, Zelten vor der Hütte, die Verwechslung mit einer langfristig mietbaren Ferienwohnung.

Das vierzigjährige Hüttenjubiläum konnte im Oktober 1973 bei strahlendem Herbstwetter mit einer Bergmesse, geleitet von H.H. Benefiziat Erhardt, umrahmt von der Bläsergruppe des Chor- und Orchestervereins, vor 300 Besuchern gefeiert werden.

Für den Festzug zum Jubiläum des Marktes im Jahre 1976 wurde in der Werkstatt der Zimmerei Pföderl eine maßstabgetreue Nachbildung der Diessener Hütte gebaut. Heute steht diese Kopie, die durch das handwerkliche Geschick vieler Mitglieder liebevoll ausgestattet wurde, im Garten des Anwesens Kaun.



Die Nachbildung der Dießener-Hütte beim Festzug zur 650-Jahrfeier des Marktes in der Prinz-Ludwig-Straße.

1970 wurden unter dem Skiabteilungsleiter Gerhard Schilling erstmals die Langlaufmeisterschaften und die alpinen Meisterschaften in einer Kombinationswertung zusammengefaßt. Seitdem ist gewährleistet, daß der vielseitigste Skiläufer Sektionsmeister werden kann. Der Ausbau der Skiabteilung, die ihren Leitern viel Kopfzerbrechen bereitete, mehrte aber auch den sportlichen Ruhm der Sektion. Waren es seit 1965 vor allem Gudrun Schilling und Andreas Ettenhuber, die bei Kreismeisterschaften Siege errungen hatten, so gelang es nun mit Läufern wie Karl Finster, Klaus Seifert, Gerhard Schilling und anderen die Dießener Farben bei Wettkämpfen auf Kreisebene über Jahre in Einzel- und Mannschaftsrennen hervorragend zu vertreten. So gelang z.B. 1971 ein totaler Dießener Triumph, denn die Sektion stellte in neun Klassen die Sieger. 1975 konnte der Pokal des Kreises zum dritten Mal und damit endgültig gewonnen werden. 1979 konnte die stetige Aufwärtsentwicklung der Langlaufgruppe einen vorläufigen Höhepunkt mit der Aus-

tragung der Landkreismeisterschaften im Langlauf vor Bischofsried verbuchen. Die sportlichen Erfolge fanden auch ihre Anerkennung in der Überreichung der Ehrennadel des Kreises an Andreas Ettenhuber, Gudrun Schilling und Niko Rohm durch den Landrat im Jahre 1977.

Natürlich könnte nun der Eindruck entstehen, unsere Sektion habe sich in einen Skirennclub gewandelt. Daß dies nicht so kommen konnte, dafür sorgten z.B. auch unsere Kassenprüfer, die immer ein kritisches Auge auf die Ausgaben der Skiabteilung hatten. Die totale Mechanisierung, welche den Pistenskilaf so bequem macht, mag ein Grund für sein lawinenartiges Anwachsen sein, die Möglichkeit zur Geselligkeit auf breiter Basis ein anderer. Demgegenüber hat es der Tourenfahrer, der einsam und mühsam seine Aufstiegsspur zieht, ungleich schwerer. Dafür winkt ihm am Ende das weitaus größere Erlebnis. Viele unserer besten Pistenfahrer waren oder sind genau so gute Tourenfahrer. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich Skibergsteigen nicht im Blickfeld der Öffentlichkeit vollzieht und ihm deshalb auch eine geringere journalistische Aufmerksamkeit zukommt. Eine Tourenwoche in der Silvretta (1975), die Dolomiten-skihochroute (1973) oder die Haute Route (1976) in den Westalpen sollen stellvertretend für die vielen Skitourer erwähnt werden, die gerade in den letzten Jahren, als Gegengewicht zu der totalen Vermarktung und Vermassung des Pistenskilafs, viele neue Freunde gewonnen haben.

Ähnlich dem Gegensatz Pistenskilaf / Tourenskilaf ist das Verhältnis zwischen einer überlaufenen Klettersteigtour in den Dolomiten und einem einsamen Alleingang an einem Urgesteinsgrat etwa in den Urner Alpen. In den eingegangenen Tourenberichten der letzten 15 Jahre konnten regelmäßig schwerste Bergfahrten in den Ost- und Westalpen vermerkt werden, welche von unserem Mitglied Wolfgang Opitz mit verschiedenen Seilkameraden bewältigt worden waren. Die Stegerföhre durch die Rosengarten-Ostwand in den Dolomiten, Cengalo-Pfeiler und Badile-NO-Wand im Bergell, Schüsselkarspitze-SO-Wand im Wettersteingebirge und Salbitschijen-Westgrat in den



Die Jugendgruppe 1979 auf der Krinnespitze:

1. Reihe knieend (von l. n. r.): Höpfl Johannes, Panzinger Katrin, Hirschauer Hans u. Toni
2. Reihe stehend (von l. n. r.): Knoller Peter, Rohm Klaus, Schilling Martin, Höfle Holger, Kaun Peter, Knoller Thomas, Kaun Peter

Urner Alpen mögen als kleine Auswahl dienen. Diesen extremen Leistungen stehen in jüngster Zeit viele Jugendgruppentouren gegenüber, welche unseren Kindern die Schönheiten der Voralpengipfel nahe brachten. Hier hatte die Jugend Gelegenheit Leistungsfähigkeit, Erfahrung, Verantwortung und Bescheidenheit zu erwerben, um später selbständig größere Ziele anzusteuern.

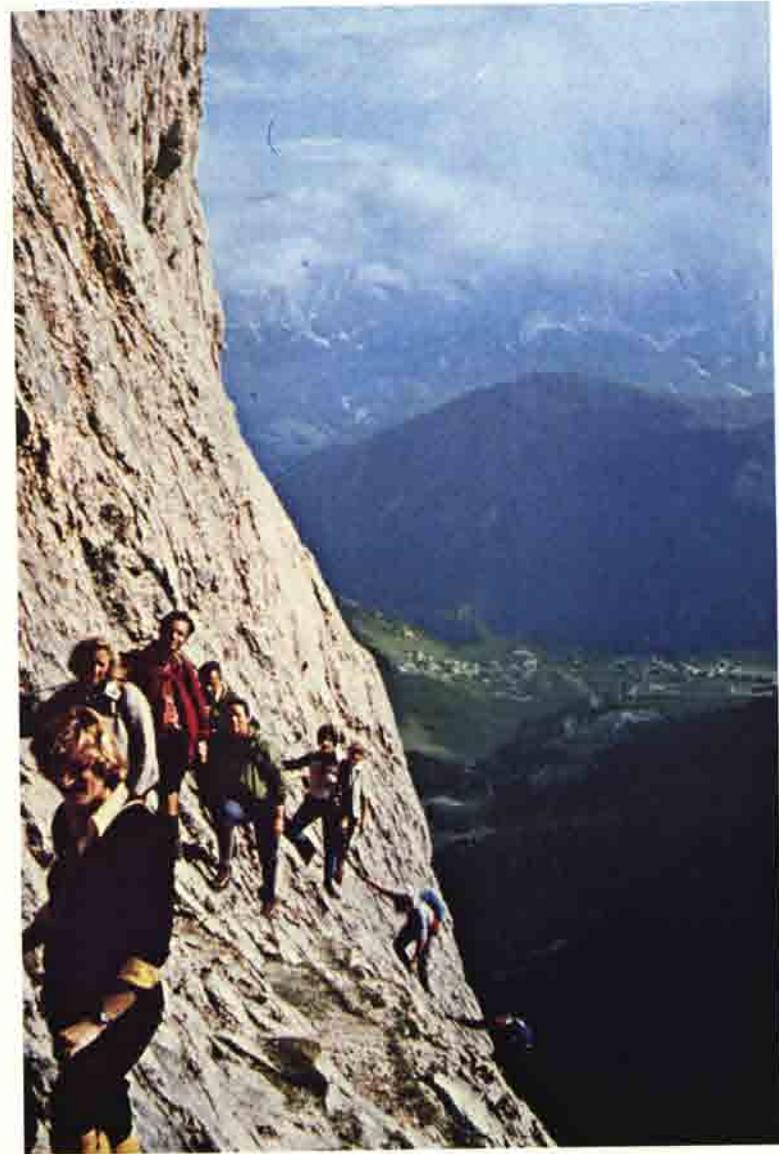
Die neueste Entwicklung beim Bergsteigen - man weiß noch nicht so recht, ob man sie als Mode, kommerzialisiertes Abenteuer oder als echte Weiterentwicklung einstufen soll - ist das sogenannte Trekking. Solche Fahrten zu den Bergen der Welt, auf eigene Faust oder unter der Obhut erfahrener DAV-Föhrer, haben unter unseren Mitgliedern auch ihre Anhänger gefunden. Fünf- und Sechstausender in Nepal, Afrika, Mittel- und Südamerika haben schon von Dießenern Besuch erhalten.

T r a d i t i o n e n

60 Jahre sind für einen Traditionsverein eine kurze Zeit. Auch ein relativ junger Verein wie unsere Sektion entwickelt bestimmte Vorlieben und Abneigungen, er kennt Programmabläufe und hat seine Konfliktherde; es gibt geliebte und ungeliebte Kinder, die im Alterwerden kaum ihren Grundcharakter ändern.

In über 160 Lichtbildervorträgen war der Verein stets bemüht, die Wintermonate aufzulockern und dem nicht mehr aktiven Mitglied die Möglichkeit zu geben, die Schönheiten der Berge oder das Abenteuer einer Bergtour nachzuerleben. Dabei war es gelungen, die jeweilige Elite der Bergsteiger nach Dießen zu holen. Von Brandler bis Zintl reicht die Liste berühmter Namen. Eine kleine Auswahl mag dies belegen: Lothar Brandler (1958), Michl Dacher (1974, 1978), Hans Ertl (1931), Franz Fischer (1949), Ludwig Gramminger (1967), Anderl Heckmeier (1950), Toni Hiebeler (1960, 1969, 1972), Hermann Köllensperger (1953, 1958, 1969, 1966), Reinhold Messner (1974), Manfred Sturm (1964, 1967), Jürgen Wellenkamp (1954, 1955, 1956) und Fritz Zintl (1976).

Bei Sektionsabenden wurde regelmäßig in einer zwanglosen Bilderschau die fotografische Ausbeute der aktiven Mitglieder gezeigt. Daneben bestand auch die Möglichkeit, in abendfüllenden Vorträgen Mitglieder von ihren Erlebnissen berichten zu hören. In den zwanziger Jahren führte Hans Busch die Zuschauer in die Ost- und Westalpen. Geradezu ein Matador auf diesem Gebiet war Eduard Salisko. In unzähligen Diavorträgen zwischen 1928 und 1954 begeisterte er immer wieder sein Publikum. Hermann Enzensperger und Hans-Günter Wittwar standen als Vortragsredner ebenso ihren Mann.



Am Pisciadusteig in den Dolomiten bei einer Durchquerung der Sellagruppe im Jahr 1975.
von vorne: Rosemarie Kunschak, Christl Müller, Erwin Haunstetter, Helga Rederer, Ludwig Rederer, Helga Haunstetter, Adele Yberle, Hilde Lebkuchen, Mariene Kaun

In jüngster Vergangenheit konnten Dr. Georg Burger, Robert Kunschak, Wolfgang Opitz und Dr. Eberhard Sening diese Tradition pflegen und fortsetzen.

Seit dem Aufstieg des Skisports nach dem Krieg ist eine Vereinsmeisterschaft aus unserem Programm schwer fortzudenken. Nur außergewöhnliche Umstände haben das eine oder andere Sektionsrennen zu Fall gebracht. Der Seriensieger der Nachkriegszeit war "Fränzer" Heilmeier. Vier Mal konnte er gewinnen. Hermann Schmid (drei Mal), Andreas Schottenhammer (drei Mal) oder Dr. Klaus Seifert (sechs Mal) standen ihm alpin nicht nach. Die Rekordmeisterin der Sektion ist jedoch Gudrun Schilling, insgesamt zehn Mal errang sie den Damentitel. Im Langlauf haben Walter Rohm und Günter Richter die Maßstäbe gesetzt.

Auf dem Burgberg und am Schweizer Anger wurden seit 1931 der Nachwuchs mit Schußfahrt, Stemmbogen, Wedeln, Jetten oder Umsteigen in Skikursen vertraut gemacht. Auch hier machten häufig der fehlende Schnee oder der Mangel an geeigneten Skilehrern die Durchführung von Kursen unmöglich. Doch dem Einsatz von Skiabteilungsleitern, Schulmännern und begeisterten Skifahrern vor allem aus St. Georgen und Wengen war es immer wieder zu danken, daß die einwöchigen Kurse für die Schuljugend ein gerngesehenes Angebot im Dießener Sportkalender geblieben sind.

Möge die Sektion Ammersee noch lange ihren Beitrag dazu leisten, daß wachsende Ansprüche, verweichlichender Wohlstand, zunehmender Egoismus, Kommerzialisierung des Bergsteigens und fortschreitender Ausverkauf der Natur niemals ganz die Bescheidenheit, die Kameradschaft, die Begeisterungsfähigkeit, die Hilfsbereitschaft und die Liebe zu den heimatlichen Bergen bei unseren Mitgliedern verdrängen können.



Die Vorstandschaft im Jahre 1980.
v. l. Helmut Läßle, Wolfgang Opitz, Robert Kunschak, Josef Ender, Franz Bräumann, Albert Papesch, Hermann Enzensperger, Peter Kaun, Günter Richter, Heidi Feistl.

Heute bemühen sich in der Vorstandschaft Peter Kaun und Helmut Läßle um ein interessantes und lehrreiches Angebot für die Jugend, Josef Ender mit Günter Richter um ein vielseitiges Skiprogramm; Albert Papesch hält die Finanzen, Wolfgang Opitz den Schriftverkehr in Ordnung; Franz Bräumann sorgt für eine gemütliche Hütte und zu guter letzt wacht Heide Feistl mit weiblichem Einfühlungsvermögen darüber, daß immer ein Ausgleich zwischen den Interessen gefunden wird.

Die Sektion betreut momentan 536 Mitglieder.

Robert Kunschak

Ein eigenes Heim in den Bergen ist wohl der Wunsch eines jeden Bergsteigervereins. Aus der gleichen Erwägung hielten unsere Altvorderen, bald nach der Gründung der Sektion, Ausschau nach geeigneten Stützpunkten, wobei der Schwerpunkt in erster Linie auf Skitourenmöglichkeiten gelegt wurde und im weiteren noch der nächstgelegene Alpenraum Voraussetzung war.

Die hintere Esterbergalm, zwischen Krottenkopf und Wank gelegen, wurde gefunden und es gelang 1925 der Skiabteilung, diese als Skihütte während des Winters zu pachten. Die Alm, den Sommer über Unterkunft für den Sennen, präsentierte sich in einfachstem baulichen Zustand und bekam erst einmal eine Innenausstattung, um einen Winteraufenthalt zu ermöglichen.

Herrliche Skifahrten zum Wank, Krottenkopf, Bischof oder Fricken, den Hausbergen über der Skihütte, spendeten freudiges Berg- und Skierlebnis, das all den Hüttenbesuchern noch lebhaft im Gedächtnis haftet. Die gemütlichen Hüttenabende beim nahen Esterbergbauer gehörten ebenso zum reichen Erlebnis des damaligen Zeitabschnittes, der mit dem Winter 1932/33 zu Ende ging.

Wie ein endloser Wurm zieht der Strom der Touristen dem Wetterstein, dem großen Magnet zu, kaum beachtet werden jedoch die Seitentäler, die meist noch in ihrem jungfräulichen Gewande die Natur in höchster Vollendung zeigen.

Eines dieser Seitentäler zieht von Farchant gegen Westen aufwärts und führt in eine Berglandschaft einzig schön und unberührt, im tiefeingeschnittenen Tal rauscht der Lahnenwiesbach durch seine steinige Rinne. Wenige Forstwege dienen der Holzabfuhr, zu den Gipfeln der umliegenden Berge führen meist nur Steigspuren.

Die guten Beziehungen, die sich im Laufe der Jahre zwischen der Sektion und den Einwohnern des schmucken Dorfes Farchant herangebildet haben, ermöglichten es, in diese Region Eingang zu finden. Mit großer Freude wur-

de das Angebot von Herrn Gastwirt Kirchmayer angenommen, der einen Teil seines Grundstücks auf der Reschbergwiese abgab, auf dem in weiterer Folge unser Bergsteigerheim erstand.

Die Reschbergwiesen, das Kleinod oberhalb Farchant, mit ihren vielen Buckeln und Mulden und der außergewöhnlichen Fülle an Blumen und Pflanzen, erscheinen dem Wanderer wie eine große Theaterbühne, wenn er auf dem Waldweg von Farchant heraufkommend unvermittelt vor ihnen steht. Kulissenartig sind sie seitlich von knorrigen Fichten und Ahornbäumen eingefasst, im Hintergrund die schaurigen Nordflanken des Kramermassivs und die Berggipfel um die Enningalm. Wer einmal an einem Herbstmorgen vom Tal aufsteigt und die silbrigen Nebelstreifen im aufgehenden Sonnenlicht über dem reifüberzogenen Wiesengras stehen sieht, ist überwältigt von der Pracht und dem Frieden. Ein schmales, steiniges Sträßchen zieht mitten durch die Wiesen den langen Hang hinauf, flankiert von braungebrannten Heustadeln. Im oberen Teil, kurz vor Einmündung des Weges von Garmisch her, fällt ein jäher Steilhang gegen Süden ab, just da steht sie, die "Diessener Hütte", breit und behäbig vor der Kante hingelagert. Zur Rechten reckt sich die glatte Seleswand am Königsstand empor und der Blick nach Süden wird von der gewaltigen Felsmauer des Wetterstein erfaßt.

Krokus und Primeln schmückten schon die Buckelwiesen, in den Mulden lagen noch aufgefirnte Schneereste und emsig begann Ende April 1933 das Werkeln, Stein auf Stein wurde für das Fundament gesetzt. Im Spätsommer stand die Hütte, in alpiner Blockbauweise errichtet, leuchtend über dem Wiesengrund.

Ein gemütlicher Aufenthaltsraum empfängt den Besucher. Wohltuende Wärme entströmt einem bodenständigen Kachelofen, ein Stück echter Diessener Keramik. Die gut ausgestatteten Schlafräume haben durchwegs Auflager aus Schaumgummi, die ein Optimum an Sauberkeit und Hygiene gewährleisten.



Die Dießener Hütte mit dem Königsstand

Im Laufe der Jahrzehnte erlebte die Hütte mancherlei Verbesserungen. So wurden die stark abgenutzten Fußbodenbretter durch Asphaltplatten ersetzt, eine neue Holzvertäfelung mit Wärmeisolierung vermittelt dem Gastraum ein behagliches familiäres Milieu und damit ein wohliges Gefühl der Geborgenheit.

Die Versorgung der Hütte mit Wasser harrte jahrelang einer brauchbaren Lösung. Das Wasser mußte mit Kannen aus einer in der Nähe liegenden Quelle zur Hütte getragen werden. Mehrere Suchaktionen nach einer ergiebigen Schüttung brachten kein Ergebnis. Letzten Endes gab dann die Gemeinde Farchant die erlösende Zusage, unmittelbar an ihrer neuen Quellfassung anschließen

zu dürfen. Mit vereinter Kraft ging es an die Arbeit, eine Wasserleitung direkt zur Hütte zu verlegen. Hindernisse in Form von zentnerschweren Steinen erschweren die Grabarbeiten ungemein und nur der Wille zur Vollendung der gestellten Aufgabe spornte die Teilnehmer immer wieder an, nicht zu verzagen und durchzuhalten, auch als zu dem Zeitpunkt das Wasser nur zögernd aus der Leitung kam und zur Hütte noch einige Rohrlängen zu verlegen waren. Die Schwierigkeiten wurden überwunden und mit stolzer Freude der Sieg gefeiert.



Lustige Hüttenrunde 1952:
v. l. Rolf Brunner, 'Wasti' Reimann, Hans Schütz, 'Luggi' Rederer, Rohtraut Klee, Sigi Müller, Annie Guttengeber, Elli Reitmeier, unbekannt, Hermann u. Hedwig Enzensperger.

Schöne Wanderungen, aber auch lohnende Bergtouren bietet das Gebiet der östlichen Gruppe der Ammergauer Berge. Glockenblumen, Alpenrosen und Brunellen stehen am Weg entlang des Lahnenwiesbaches und wer einen umfassenden Rundblick liebt, dem sei die Besteigung der höchsten Gipfel, der Kramer- und Notkarspitze, empfohlen. Gute Weganlagen sind nur in den Randgebieten anzutreffen, im Inneren sind nur Steige vorhanden, doch auch diese enden meist in Schrofen- oder Wiesengelände.

Über Grashänge geht es aufwärts, immer steiler, mehr und mehr mit Fels durchsetzt, am Herrentisch vorbei zum felsigen Aufbau des Brünstelskopfes mit seinem weitleuchtenden Gipfelkreuz. Eindrucksvoll der Blick vom Hasenjöchel zur Kieneckgruppe jenseits des Gießentales. Wer Glück hat, kann in den Mulden unterhalb der Zunternköpfe ein Rudel Hirschkühe mit ihren Jungen erspähen. Feldern- und Windstierlkopf runden diese aussichts- und genußreiche Wanderung ab. Ein kleiner Plausch mit dem Sennen auf der Enningalm wird bisweilen mit einem Glas Milch honoriert, denn nur wenige Besucher kommen hier herauf zu diesem verträumten Fleckchen unserer bayerischen Heimat.

Nicht alle Berge in diesem weiten Rund sind im Hochwinter gefahrlos besteigbar. Der Kranz um die Enningalm ist gewiß eine Skitour wert, weite baumlose Abfahrten in unberührtem Pulverschnee spenden höchsten Genuß und herrliches Erleben. Sitzt man abends wieder in der Hütte, dann steigt langsam der Schatten am felsigen Wettersteinmassiv empor, das soeben noch im rötlichen Glanz der Abendsonne stand. Ruhe und Stille liegt ringsum, ein paar Vogelstimmen zwitschern im Abendhimmel, abseits der vielbegangenen Wege und des Massentourismus.

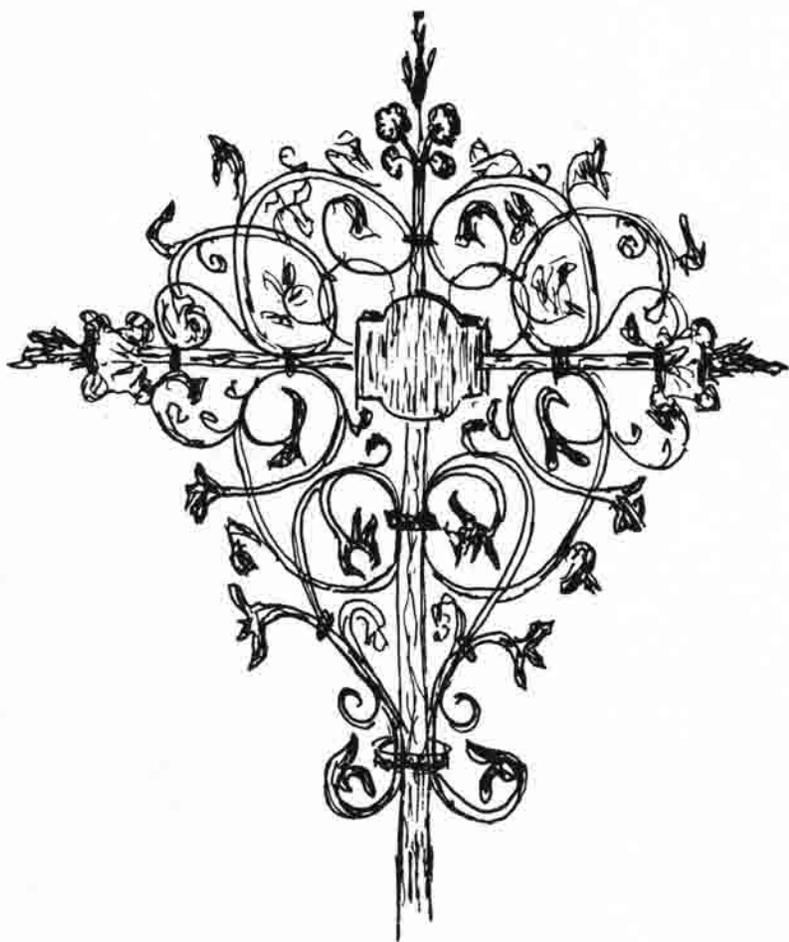
Hermann Enzensperger



Eduard Salisko



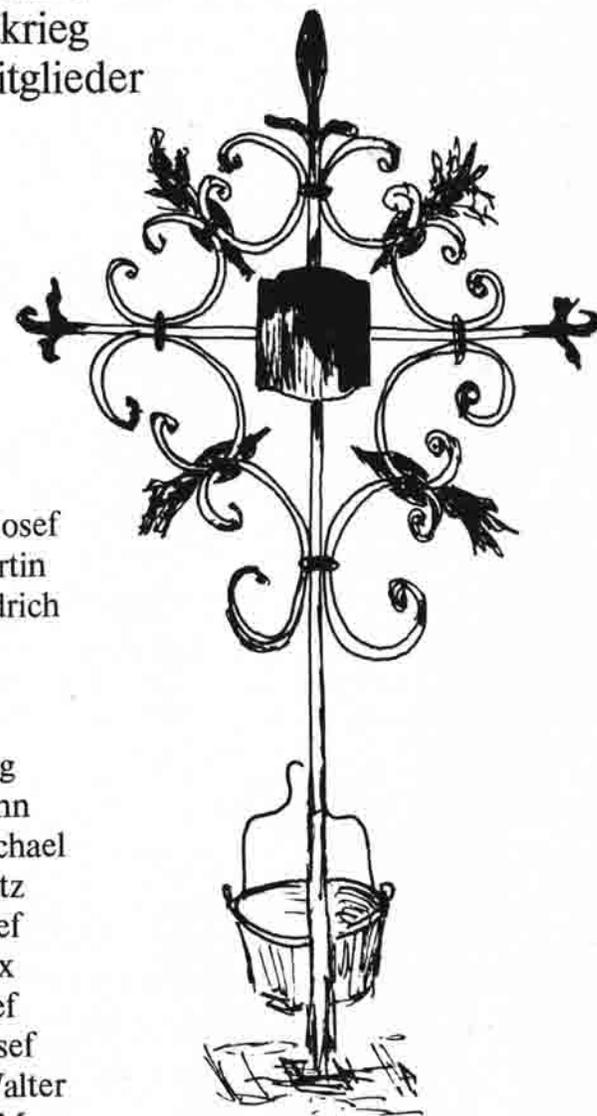
Beim 40-jährigen Hüttenjubiläum 1973
 vorne: Severin Lampl, Josef Höck, Ludwig Enzensberger
 hinten: Leonhard Bader, Sebastian Sepperl, Stefan Sepperl, Ludwig Höck, Hermann Enzensperger



Was einer ist, was einer war,
Beim Scheiden wird es offenbar.
Wir hörens nicht, wenn Gottes Weise summt,
Wir schaudern erst, wenn sie verstummt.

Hans Carossa

Dem Andenken an unsere
im 2. Weltkrieg
gefallenen Mitglieder



Berchtold Josef
Forster Martin
Glöni Friedrich
Häupl Karl
Herb Josef
Hirn Karl
Höck Georg
Höck Johann
Hofner Michael
Klein Moritz
Müller Josef
Müller Max
Rauch Josef
Schorer Josef
Wieland Walter
Willeitner Max

Mein Freund Wolfgang machts möglich, daß ich noch als "alter Knabe" und Invalide die herrlichsten Kletterfahrten erleben darf. Seiner Erfahrung, Umsicht und Kondition ist es zu verdanken, daß man sich bei schwierigen Touren seiner Führung auch unter so ungünstigen Voraussetzungen anvertrauen kann, wie sie bei mir gegeben sind. Wegen einer Kriegsverletzung kann ich nur mit der linken Hand richtig hinlangen. Rechts muß ich mit einer Manschette mit Stahlhaken zurechtkommen.

Diesmal haben wir uns die Grundschartner - Kante vorgenommen. Sie gilt als eine der schönsten Zillertaler Klettertouren. Gemütlich gondeln wir im Auto das sonnige Zillertal hinauf. In Mayrhofen machen wir ausgiebig Mittagsrast im schattigen Wirtsgarten bei Dürnsteiner Flohaxen und taxieren dabei prüfend Beine und Rundungen der zahlreich vorbeispazierenden Sommerfrischlerinnen. Es entspinnt sich eine flachserische Diskussion, was wir eigentlich droben auf den rauhen Bergen wollen, wenns da herunter so schön und friedlich ist. Doch die Trägheit wird abgeschüttelt und weiter gehts, die schmale, steile Straße hinauf nach Häusling, wo wir unser Fahrzeug abstellen.

Nun steigen wir zunächst über sehr steile Waldhänge, an Wasserfällen vorbei, auf zur Bodenalm und wundern uns, daß auf einem solchen, mit Felsstufen durchsetzten Weg das Vieh auf- und abgetrieben werden kann. Weiter oben wird es etwas flacher, der Wald hört auf und dann steht er vor uns, der Grundschartner, mit seiner herrlichen Kante zwischen steilen Firnfeldern. Großartig, aber um die späte Nachmittagsstunde fast ein bissl dunkel und unheimlich zwingt er mich, immer wieder zu "Ihm" hinaufzuschauen, während wir uns, Blaubeeren essend den Hütten der Bodenalm nähern. Wo der Kamin raucht, treten wir ein und werden vom Senn rauh, aber herzlich begrüßt. Ein Schnaps schafft gleich eine vertraute Atmosphäre in der ganz einfachen Almhütte: Ein Herd, Tisch mit Eckbank und Hocker und hinten ein Verschlag mit Bett, dessen dickes Plumeau ganz be-

stimmt nicht nach Feinwaschmittel duftet. Der Senn lädt uns ein, mit ihm "Törgggl" zu essen. Neugierig wie wir sind, willigen wir gern ein. Bis es soweit ist, gehn wir raus zum Brunnen, um uns etwas zu waschen. Bei der Rückkehr in die Hütte empfängt uns eine fast undurchsichtige Dunstwolke und ein Geruch, den man nicht definieren kann. Am Herd ist der Senn emsig mit seinen Törggln beschäftigt. Unser Appetit hat sich etwas gelegt und der Gedanke, im Rucksack die eigene Brotzeit zu haben, ist beruhigend. Rotwein haben wir auch mitgebracht, bei dem der Senn gerne mithält und dann werden, zunächst zögernd und vorsichtig, die ersten "Törggln" probiert. Es war eine ganze Schüssel voll, die er auf den Tisch gestellt hat, aber übrig geblieben ist kein einziges von den "Törggln". Bloß der Geruch und der Dunst, die waren am nächsten Morgen noch in der Hütte. Kein Wunder, die Hauptbestandteile des vorzüglich schmeckenden Gerichts waren Kartoffeln, Käs und Schmalz.

Die Nacht verbrachten wir im ehemaligen Ziegenstall, in dem einige Matratzenlager gerichtet waren. Ich schnarchte fürchterlich, und Wolfgang stieß mich immer in die Seite, daß ich aufhören sollte. So haben wir uns gegenseitig am Schlafen gehindert.

In aller Hergottsfrüh raus aus dem Stall und den Blick nach oben. Großartig und majestätisch schaut er herunter, der Grundschartner und flößt mir einigen Respekt ein. Aber was nützt's! Schnell gefrühstückt und auf gehts, daß der Morgenfrost aus den Knochen fällt. Wie meistens, ist Wolfgang schon nach kurzer Zeit ein großes Stück voraus und ich denk mir hechelnd: "Komm Du amal in mei Alter!" Am Einstieg muß er aber doch warten. Er tut's so hoch oben, daß ich dahin längst lieber am Seil gegangen wär - aber: Gut ist, was hart macht und so seilen wir uns an an einer Stelle, wo man höllisch aufpassen muß, daß einem nicht Rucksack, Helm, Klettergürtel usw. in die Tiefe rasseln.

Die erste Seillänge ist ein Hochgenuß. Ich bin noch wenig im Urgestein geklettert und schwelge, bin begeistert. Doch, wie zu erwarten, bleibt es nicht bei ei-

ner hemmungslosen Schwelgerei, denn bald stellen sich erhebliche Schwierigkeiten ein und sogar der etwas zaghafte und gepreßte Ruf "Zug!" entringt sich meiner Kehle. Aber auch an den schwierigen Stellen bleibt die Kletterei genußreich, und das Wetter ist wunderbar. Nur rechts drüben in der Scharte bauschen sich ein paar Wolken. So klettern wir im Hochgefühl Seillänge um Seillänge, manchmal unterbrochen durch mein Gestöhne an einigen anstrengenden Problemstellen. Wenn ich den Blick nach oben richte, wird mir etwas mulmig, denn der letzte Grataufschwung, dem wir langsam näher kommen, schaut "greislig gaach" aus. Wolfgang, eine halbe Seillänge über mir, ist nun schon dicht dran und meint, wir müßten nach rechts queren, "grad nauf gehts bestimmt nicht"! Ich, bekannt als "Querganghosenscheißer", versuche einige Einwände, denn die plattigen Wände nach dem Quergang kommen mir noch unmöglicher vor als die Kante über uns.

Plötzlich wirds dunkel um uns. Im Eifer haben wir gar nicht bemerkt, wie die Wolken rechts drüben gewachsen sind und schon geht ein Regen- und Graupelschauer über uns hinweg. Gleich wirds auch empfindlich kalt. Bis hierher sind wir, weil es so herrlich warm gewesen ist, in Hemdsärmeln geklettert und nun muß ich, auf kleinem Stand an luftiger Gratschneide den Rucksack abnehmen, mich vom Seil losbinden und wetterfest machen. Zusammen mit der Sorge um den Weiterweg drückt das etwas auf meine Stimmung und ich fang wieder einmal an, zu "motzen". Aber Wolfgang mit seiner Ruhe und Umsicht meistert auch diese Situation, und wir machen weiter.

Natürlich hatte er recht mit dem Quergang. Drüben tat sich eine seichte Verschneidung auf, die man erst nicht sehen konnte, die uns aber recht gut höher brachte. Allerdings mußte man jetzt sehr vorsichtig sein. Bekanntlich wird der Granit mit seinen Moosflechten bei Nässe recht glitschig und dann hauts einem furchtbar leicht d' Läufe weg. Doch bald hatten wir das Schwerste hinter uns, die Kante neigte sich zurück, der Regen hatte auch nachgelassen und nach einigen Metern im leichteren Gelände standen wir am Gipfel.

Geschafft war ich schon, aber noch mehr glücklich und dankbar, daß ich so etwas Großartiges erleben durfte. Wolfgang hatte ein paar Dosen "Löwenbräu" im Rucksack. Noch nie hat ein Bier so gezischt und geschmeckt wie dort oben auf dem Grundschartner. Der Himmel wurde auch gnädiger und gab vorübergehend einen herrlichen Rundblick frei, so daß das Glück vollständig war.

Der Abstieg über die SO - Flanke war nicht schwer, aber sehr, sehr lang und nicht immer ganz leicht zu finden. Später fing es noch an, Schnürl zu regnen, und als wir unten in Häusling ankamen, war es bereits stockdunkel. Um so gemütlicher wurde es dann in der warmen Wirtsstube, wo wir beim "Roten" nochmal die ganze Tour an uns vorbeiziehen ließen und in Erinnerungen schwelgten - glücklich und zufrieden.

Hans Seifert



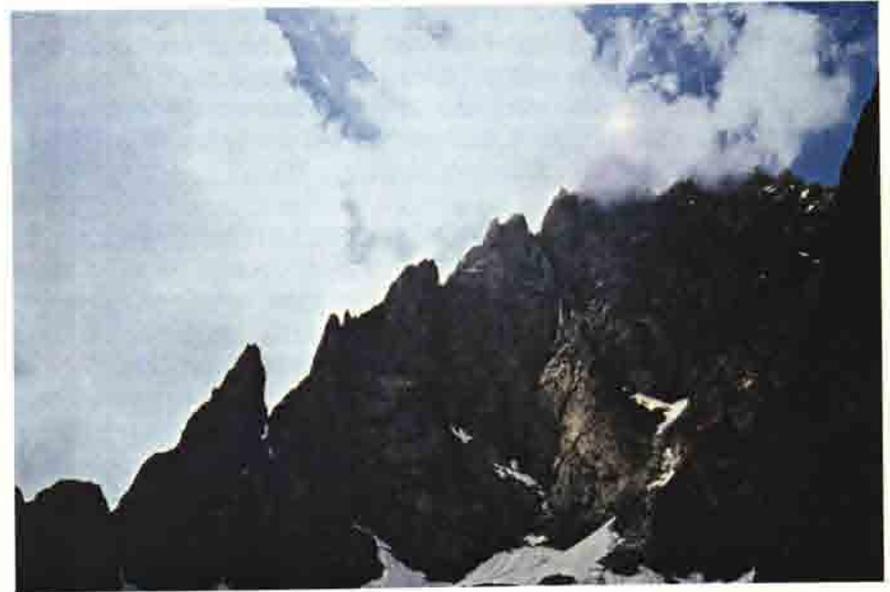
Hans Seifert an der Grundschartner-Kante

DER AIGUILLE NOIRE - SÜDGRAT

Von der italienischen Seite, von Courmayeur aus, sieht man die wildeste Seite des Mont Blanc: Im Norden riesige, sanft geneigte Gletscherbecken, endlose, nur hie und da von Felsinseln unterbrochene Firnterrassen, die sich zur Eiskalotte des Gipfels ziehen, hier im Süden Eiskatarakte, eingezwängt zwischen himmelhohe Felsgrate, Riesenpfeiler aus Granit über den zerrissensten Gletschern der Alpen: Frêne-, Brenva- und Brouillardgletscher. Hier zieht sich zwischen Brenva- und Frêneygletscher ein Riesengrat aus dem Val Veni hinauf zur Aiguille Noire, die als schwarze Riesennadel am Beginn des berühmten Peuterey-Grates steht. Mit seinen fünf Türmen, von denen jeder eine Klettertour für sich wäre, ist der Südgrat der Noire eine der ganz großen Mont Blanc - Touren: 1200 m Höhenunterschied, Schwierigkeiten zwischen IV und VI-, Freiklettern in herrlichem Granit und grandioser Umgebung. Auch bei schnellen Seilschaften ist meistens ein Biwak fällig, der Abstieg über den Ostgrat ist eine Tagestour für sich. Die alpine Literatur berichtet von verheerenden Wetterstürzen, grausamen Hochgewittern, von vereistem, unbegehbarem Fels, vom Kampf ums Überleben. Wer von diesem Grat heil zurückkommt, hat etwas zu feiern. Das tut man dann am besten bei Filippo in Entrèves. "Bei Filippo sehen wir uns wieder!" heißt es bei den Extremen am Mont Blanc in Abwandlung des Wortes Marc Antons vor der Schlacht bei Philippi. Man zahlt einen Pauschalpreis von ca. 8000 Lire und kann dann essen, so lange und so viel man will. Das weiß jeder zu schätzen, der nach zwei oder drei Biwaks im Wettersturz halberfroren und halbverhungert ins Tal kommt.

Rupus, mein jüngerer Bruder und langjähriger Seilgefährte, ist der geeignete Partner für das Unternehmen Aiguille Noire - Südgrat. Oft ist dieser Grat Thema unserer alpinen Gespräche gewesen, immer wieder hat er unsere Fantasie beflügelt, und im Jahr vorher haben wir dann einen ersten Angriff unternommen, der im Neuschnee steckengeblieben ist. Heute aber ist es so weit: Wir steigen zur Noirehütte auf. Es ist eine richtige Klet-

terei. Schwierigere Hüttenanstiege muß man erst suchen. Der Anstieg windet sich raffiniert zwischen Abbrüchen, Plattenzonen und Wasserfällen hindurch und führt in ein kleines Hochkar, das Fauteuil des Allemands. Zum wiederholten Mal steigert sich der Eindruck dieser Riesentreppe aus Granit: Die Ausmaße des Grates sind gigantisch, alles drei- und viermal größer als im Wetterstein oder Kaiser. Wen würde bei solchem Anblick



Der Aiguille Noire-Südgrat

nicht ein Gefühl der Mutlosigkeit beschleichen, wenn er am nächsten Tag einsteigen will? Aufbruch in der Morgendämmerung: Hoch über uns, drohend, schwarz, der Grat. Diese graue Morgenstunde vor einer großen, unbekanntem Tour, wie oft haben wir sie schon erlebt: An der Badile - Nordost, am Cengalopfeiler, an der Agnerkante, an den schwierigen Schlüsselkarrouten. Es ist immer dasselbe: Man gäbe viel darum, die warme Geborgenheit des Schlafsackes nicht mit der feindlichen Kälte der Nacht vertauschen zu müssen, und irgendwo im Unterbewußtsein muß man das Hoffen auf Schlechtwetter verdrängen. Aus der Beklommenheit solcher Morgenstunden wachsen die Fragen: Was ist, wenn das Wetter umschlägt, wenn wir den Schwierigkeiten nicht gewachsen sind? Wer hilft uns auf sicheren Boden, wenn wir straucheln?

Alle die trüben Gedanken sind natürlich vergessen, als wir in der ersten Morgensonne hoch droben überm Fauteuil im rotgelben, kompakten Granit dem zweiten Gratturm entgegenklettern. Die Schwierigkeiten sind noch nicht übermäßig groß, im vierten bis fünften Grad, und die Schönheit der Kletterei läßt allen Westalpenernst verfliegen. Nicht umsonst gilt der Noiregrat als eine der genußvollsten Extremtouren in den ganzen Alpen. Doch dann kommt der Augenblick, wo wir zum erstenmal die Grathöhe erreichen und nach Westen auf die andere Seite hinunterschauen: Hunderte von Metern unter uns ein Chaos aus Eis, der Frêneygletscher, und darüber die drei ungeheuren Frêneypfeiler in der Südflanke des Mont Blanc. Man fühlt sich verloren in diesen gigantischen Dimensionen, sie übersteigen alles Maß; kein Gedanke an die Idyllen in unseren Kalkalpen, keine Wiesenböden, keine Almen, kein Wald. Das einzige Grün die kärglichen Bergweiden tief drunten im Val Veni - eine winzige Insel in dieser strengen Welt aus Granit, Eis und Himmel, aus Braun und Weiß und Blau.

Gegen Abend sind wir auf der Pointe Welzenbach, dem dritten Turm - die leichtere Hälfte des Grates haben wir hinter uns. Der nächste gute Biwakplatz ist erst auf dem vierten Turm, der Pointe Brendel, zu erwarten. So übernachteten wir hier, einige Meter unter dem Gipfel

im Schutz eines weit ausladenden Felsdaches. Wir ebneten den Platz ein, schlugen Sicherungshaken, schlüpfen in Daunenjacken und Biwaksäcke und sind geborgen. In solchen Biwaknächten kann man es leibhaftig erleben, wie wenig der Mensch braucht, um glücklich zu sein: Eine Dose Bier, einige Kanten Brot mit Hartwurst, ein schützendes Dach aus Perlou und eine wärmende Jacke. Man ahnt: Das Glück besteht nicht darin, daß man viel hat, sondern darin, daß man wenig braucht. Solche Erkenntnisse sind mehr wert als alle Bücherweisheit, weil sie aus eigenem Erleben wachsen. Es gibt viele Gründe, warum man das Bergsteigen in seiner extremsten Form betreibt; einer davon ist, daß es in unserer überzivilisierten Welt noch menschliche Urerfahrungen und elementare Erlebnisse gleichsam im Spiel möglich macht: Hunger, Durst, Kälte, Geborgenheit, Einsamkeit, Angst, Freude und als Summe vielleicht neue Erkenntnis des eigenen Ich und der Umwelt.

Gedanken halten mich gefangen; der Körper ist zwar müde, aber das Denken läßt sich nicht einfach abstellen, die Eindrücke des Tages waren zu groß. Durch das Fenster des Biwaksackes sehe ich die Umrahmung des Fauteuils als schwarze Kulisse, darüber den Sternenhimmel und tief drunten die armseligen Lichter des Campingplatzes im Val Veni - uns scheinen sie in unserer Abgeschiedenheit so weit und unerreichbar wie das Licht der Sterne. Ich schlafe ein in dem glücklichen Bewußtsein, unterwegs zu sein auf einer meiner großen Traumtouren, dem Südgrat der Noire.

An den beiden nächsten Türmen, der Pointe Brendel und der Pointe Bich, sollen die schwierigsten Kletterstellen auf uns warten. Das glauben wir gerne, als wir am nächsten Morgen vor der ungegliederten Zweihundertmeterwand der Pointe Brendel stehen. Aber im Urgestein schaut vieles wilder aus als es ist, und nachdem wir unsere Befangenheit verloren haben, genießen wir die herrlichen luftigen Seillängen, die meist direkt an der Gratkante verlaufen: Freie Kletterei in den oberen Schwierigkeitsgraden, ohne technischen Aufwand, das Doppelseil ist nur aus Sicherheitsgründen notwendig.

Am späten Vormittag haben wir die Pointe Brendel unter uns und klettern in der großen Verschneidung der Pointe Bich. Sie ist schwierig, schon Hermann Buhl hat mit Respekt von ihr gesprochen. Haken sind in den fugenlosen Granitplatten kaum anzubringen. Mitten in dieser Verschneidung überfällt uns aus dem Hinterhalt ein böser Graupelschauer. Im Eifer des Kletterns haben wir vergessen, auf das Wetter zu achten. Bald mischen sich Schneeflocken in die Graupelkörner. Die Umgebung ist ein trübes Grau, unsere Umwelt ein paar Meter Fels, alles übrige hat der Nebel verschluckt. Wettersturz am Noire - Südgrat? Rückzug über 900 Meter Fels bei Kälte, Nebel, Nässe und Schnee? Wir wissen: Von hier aus führt der Weg zurück ins Tal nur über den Gipfel.

Wir klettern weiter, kämpfen uns über eine glatte Querung aus der Verschneidung zur Turmkante hinaus. Hier trifft uns das Unwetter mit voller Kraft. Waagrecht kommen die Schneeflocken von Westen, der Wind heult und orgelt um die Felskanten. Plötzlich ein greller Blitz, ein ungeheurer Knall. Mein Bruder schreit auf, hat einen Schlag erhalten, sein rechter Arm ist für Minuten wie gelähmt. Wir stehen am Standhaken festgebunden mitten in der Plattenwand der Pointe Bich, ohne Schutz dem Unwetter ausgeliefert. Es gibt keine Höhle, kein Loch, keine Nische. Gegen den Blitz sind wir wehrlos, zur Passivität verurteilt. Man möchte in diesen quälenden Stunden der Angst das Denken ausschalten und zählt doch zwischendurch immer wieder die Sekunden zwischen Donner und Blitz und versucht, seine Chancen zu kalkulieren. Endlich werden die Abstände länger, das größte Unwetter ist vorüber. Dafür schneit es jetzt in dicken Flocken, und auf kleinen Absätzen bleibt der Schnee schon liegen. Wir gehen weiter, jeder Meter bringt uns dem Gipfel näher. An einer glatten Platte kämpfe ich mich in Nässe und Schnee mit Trittleitern und Haken höher, verlasse durch einen Quergang den Grat und erreiche ein langes schneerfülltes Couloir. Ein durch Erfahrung geschärfter Instinkt und eine gute Portion Glück lassen uns im Nebel und Schneetreiben die richtige Route finden. Beim monotonen Stapfen durch die düstere Schneerinne merken wir, daß das Klettern über die nassen Granitplatten viel Kraft gekostet

hat. Der schwere Rucksack drückt, das Doppelseil zieht wie ein Bleigewicht nach unten. Ich setze mir immer ein vorläufiges Ziel: Die nächsten fünfzig Schritte, dann Rast, dann wieder fünfzig Schritte. Das Couloir geht in einen Kamin über, der zur Grathöhe zurückführt. Mitten drin überrascht uns die Nacht. In den letzten dramatischen Stunden haben wir jedes Zeitgefühl verloren. Wir seilen uns zurück, finden am oberen Ende des Couloirs eine ebene Platte zum Biwakieren und bauen uns darauf eine richtige Schneeburg, fast 1 1/2 m hoch. Als Dach legen wir einen unserer Biwaksäcke darüber und vermauern alles bis auf ein kleines Einstiegsloch. Wir essen die Reste unseres Proviants, trinken die letzten Schlucke aus den Flaschen; dann verkriechen wir uns in die Schneehöhle und erwarten unsere längste Biwaknacht.

An Schlaf ist nicht zu denken. Unaufhörlich rieseln die Flocken auf das Perlondach. Der Atem kondensiert und bildet im Innern des Biwaksackes eine Eisschicht. Wir kauern eng zusammengedrückt auf winzigem Raum, gequält von Muskelkrämpfen, Kreuzschmerzen, Kälte, Durst und der Ungewißheit darüber, was der morgige Tag bringen wird. Es kann nicht mehr weit bis zum Gipfel der Pointe Bich sein, hundert Meter vielleicht, dann soll leichtes Dreiergelände kommen. Aber hundert Meter sehr schwieriger Kletterei können bei diesen Verhältnissen jenseits des Möglichen liegen. Was ist, wenn Kälte, Sturm und Schneetreiben auch morgen anhalten? Jeder von uns beiden weiß, was der andere denkt, keiner spricht es aus: Gar nicht weit weg von hier, drüben überm Col de Peuterey, begann die Tragödie am Frêneypfeiler. Ein Hochgewitter wie aus heiterem Himmel leitete einen infernalischen Wettersturz ein. Eine Woche lang stürmte und schneite es fast ununterbrochen. Damals kämpften sich sieben der besten italienischen und französischen Bergsteiger unter der Führung von Walter Bonatti durch eineinhalb Meter Neuschnee vom Col über Gruberfelsen und Frêneygletscher dem rettenden Tal entgegen. Nur drei erreichten die Gambahütte. Wir kennen Pierre Mazeauds ergreifenden Bericht über diese Tragödie. Es ist schwer, solche Gedanken zu vertreiben und den verrückten Wunsch zu unterdrücken, einfach jetzt in der Nacht loszuklettern, bevor das letzte Gratstück durch Schnee und Eis

ungangbar wird. Man muß der Versuchung widerstehen, ständig auf die Uhr zu schauen, zögert den Blick aufs Zifferblatt immer wieder hinaus, um dann doch nur festzustellen, daß seit dem letztenmal kaum eine Viertelstunde vergangen ist.

Auch diese Nacht des qualvollen Wartens und der beklemmenden Ungewißheit geht einmal zu Ende. Allmählich wird es im Biwaksack heller, der Morgen dämmt. Wie ist das Wetter? Ein Blick nach draußen voll Angst und Hoffnung. Unter uns das düstere Schneecouloir, das Fauteuil des Allemands, das Val Veni, weit draußen das Aostatal, die Berge des Gran Paradiso - alles noch grau und farblos. Aber im Osten, hinter den südlichen Walliser Bergen zeigt sich ein heller Streifen, orange über rot in Violett übergehend, das Morgenrot, das Zeichen der aufgehenden Sonne. Das Wetter ist schön, die Schrecken der Nacht sind vergessen. Wir werden den Gipfel erreichen! Es ist bitter kalt, wir sind bis auf die Knochen durchgefroren, können kaum stehen, so schüttelt uns die Kälte. Noch nie haben wir die Sonne so sehnsüchtig erwartet. Unsere Umgebung schaut trostlos aus: Vereiste Felsen, Schnee auf allen Absätzen, dicke Eiszapfen im Kamin. Das Seil, das wir gestern hingengelassen haben, ist ein starres vereistes Tau geworden. Während wir unsere Sachen zusammenpacken, wird der Streifen im Osten immer heller, und dann geht die Sonne auf. Die graue, tote Welt bekommt Farbe und Licht. Immer tiefer sinken die Schatten, und ich zähle die Meter und Zentimeter, bis die Sonne auch uns erreicht. Wie sie unsere durchgefrorenen Glieder erwärmt, wie sie uns Mut und Freude schenkt! Wir lachen mit halberstarrten Gesichtern, wir haben die Sonne, die Wärme und das Leben. Was vorher grau und kalt war, erstrahlt jetzt im warmen rötlichen Licht, das durch den Widerschein des ockergelben Granits noch verstärkt wird. Die Strahlen werden tausendfach vom Schnee reflektiert und gebrochen, überall glitzert und flimmert es, daß die Augen schmerzen. Die Welt erscheint wie neu geschaffen. Leider haben wir zu wenig Zeit, um das Glück dieser Morgenstunde zu genießen. Wir wollen das Gefängnis der Nacht verlassen und möglichst bald den Gipfel erreichen.

Der Kamin zum Grat hinauf ist vereist. Wir wühlen im Schnee, schlagen das Eis von den Felsen, kämpfen um Reibung. Der folgende Quergang ist zentimeterdick vom Eis bedeckt; es ist unmöglich, dort zu klettern. Wir müssen den senkrechten Grataufschwung direkt angehen. Mit einem dünnen Spezialhaken und einer Trittschlinge überwinden wir dieses letzte Hindernis und stehen nach einer weiteren Seillänge auf der Pointe Bich.

Drüben, nur einige hundert Meter entfernt, liegt unser Ziel, der Gipfelturm der Aiguille Noire, zu dem ein harmloser Grat hinüberzieht. Eine Stunde später stehen wir todmüde und glücklich auf der winzigen Gipfelplatte bei der kleinen metallenen Madonna. Erst jetzt, da die Spannung nachläßt, zieht uns die grandiose Umgebung in ihren Bann. Die Noire steht wie ein Thronsessel inmitten der gewaltigsten Theaterkulisse der Alpen. Vor uns zieht der ungeheure Peutereygrat aus der Brèche Nord über die Aiguille Blanche hinauf zum Mont Blanc de Courmayeur, links blicken wir mit Schauern in den wilden Kessel des oberen Frêneygletschers, über dem die Frêneypfeiler in den Himmel ragen, und rechts bricht die Nordwand der Aiguille Blanche mit riesigen Hängegletschern in das Brenvabecken ab. Neben dem Massiv des Mont Blanc wirken die übrigen Berge unbedeutend - wir begreifen, daß ihm die Einheimischen den Beinamen "Monarch" gegeben haben. Wir bleiben lange auf dem Gipfel, trocknen unsere Sachen und nehmen die Eindrücke mit allen Sinnen auf, um sie in der Erinnerung zu bewahren: Wir wissen, daß diese Gipfelstunde unwiederholbar ist - den Aiguille Noire - Südgrat macht man nur einmal im Leben.

Aus der Westwand taucht eine Seilschaft auf. Einen der beiden kennt mein Bruder; es ist der Sigi, sie haben zusammen studiert. Auch die beiden Kameraden haben ein böses Biwak hinter sich, und der Sigi trägt einen dicken Verband. Ein Stein hat die Hand getroffen und sie völlig zerschlagen. Der Abstieg wird für den Verletzten eine harte Sache werden. Da hören wir Motorengeräusch: Der Rettungshubschrauber sucht wie üblich nach Wetterstürzen die großen Routen ab. Wir winken, und dann kreist der Helikopter über dem Gipfel. Nachdem

wir dem Piloten durch Zeichen alles erklärt haben, schwebt der Hubschrauber immer tiefer, bis seine Landekufen fast den Gipfel berühren. Donnerndes Motorengeräusch, pfeifende Rotoren, wirbelnder Schnee um uns! Wir umklammern krampfhaft den Gipfelblock. Unsere beiden Kameraden werden von hilfreichen Händen in die Kabine gezogen, und schon dreht der Helikopter wieder ab. Noch ein Winken, dann sind wir wieder allein. Die anderen werden in zehn Minuten in Courmayeur sein, an weißgedeckten Tischen sitzen, essen und trinken. Zerschlagen, halbverhungert und halbverdurstet wie wir sind, hätten wir viel darum gegeben, mitfliegen zu können. Wie haben wir die beiden damals beneidet! Heute, in der Erinnerung, sind wir froh, daß wir unser großes Abenteuer bis zur Neige ausgekostet haben.

Der Abstieg ist langwierig, gefährlich und durch den Neuschnee erschwert. Sechs Stunden klettern wir die 1100 Höhenmeter über brüchiges Blockwerk, vereiste Couloirs und glatte Platten abwärts, dem Fauteuil des Allemands entgegen. In den letzten zweihundert Metern finden wir solide Abseilhaken. Allmählich wird es wieder Abend, und als wir vierzig Meter über dem Kar sind, ist es stockdunkel. Der Fels bricht in glatten Platten ab, ein Abseilhaken ist nicht zu finden. Ich versuche, Haken zu schlagen, taste nach Spalten und Ritzen, aber der Fels ist kompakt und völlig glatt. So kurz vor der Hütte wollen wir nicht mehr biwakieren; verzweifelt suche ich ein Stück weiter oben - und greife direkt in ein ganzes Bündel von Abseilschlingen. Eine halbe Stunde später stolpern wir über die Schwelle der Noirehütte. Sie ist voll belegt, wir finden nur noch Platz auf den harten Bänken. Trotzdem - wir sind geborgen, der Kreis hat sich geschlossen.

Am Morgen steigen wir ab nach Entrèves, wo wir von unseren Frauen mit Sorge erwartet worden sind. Welche Freude, nach den Tagen der Einsamkeit wieder unter Menschen zu sein, nach den Entbehrungen der Biwaknächte wieder die Segnungen der Zivilisation zu genießen, nach den Strapazen im steilen Fels wieder auf einer Sommerwiese zu spazieren. Das intensive Erleben solcher Gegensätze ist wohl auch ein Grund für das extreme Bergsteigen.

Mittags gehen wir zu Filippo. Es ist wie im Märchen: Zuerst Aperitif, dann eine riesige grüne Vorspeisenplatte, dann ein Riesenteller mit sechserlei italienischen Salamisorten, dann große irdene Schüsseln mit heißen duftenden Käsespeisen, dann ein dampfender Berg Kalbfleisch mit Kraut und Knödeln, dann Grillplatten mit verschiedenen Fleischsorten, dann eine Platte mit sieben Sorten Käse und einem halben Meter Durchmesser, dann ein Berg von Eis und zum Schluß ganz heißer Kaffee mit Cognac. Von jedem Gericht kann man sich nehmen so viel man will. Je länger man ißt, desto billiger wird es. Natürlich sind unsere Augen größer als der Magen, und beim Kalbfleisch geben wir auf.

Die nächsten Tage sind ausgefüllt mit unbeschwerten Wanderungen und Ausflügen. Wir geben uns ganz dem Nichtstun und dem Betrachten hin. Ziellos streifen wir durch die Trümmerhalden und Kiefernwälder des Val Veni, halten Einkehr in den einfachen Berggasthäusern, entdecken die Geheimnisse des grünen Val Ferret zu Füßen der Grandes Jorasses und baden im klaren Wasser der Bergbäche. Zwischendurch schauen wir immer wieder hinauf zur Aiguille Noire, die wie ein ungeheures schwarzes Schwert in den Himmel schneidet und erinnern uns an die Tage dort oben. Diese Stunden der Muße geben Raum zur Besinnung, sie verdichten die Eindrücke und runden das große Abenteuer harmonisch ab.

Wolfgang Opitz

ANHANG

Ehrentafel

Ehrenvorstand:	Hermann Enzensperger
Ehrenmitglieder:	Max Habeder Eduard Salisko Leopold Brandner Anton Böld Peter Ernst Ludwig Wörlein

Die Besetzung der Vorstandsämter von 1920 - 1980

1. V o r s i t z e n d e r

1920 - 1928	Max Habeder, Bäckermeister
1929	Hans Busch jun., Kaminkehrermeister
1930 - 1937	Leopold Brandner, Oberlehrer
1938 - 1941	Hermann Enzensperger, Architekt
1941 - 1945	kommisarische Leiter: Julius Schäffer, Studienrat Anton Böld, Bankprokurist
1946 - 1969	Hermann Enzensperger, Architekt
1969 - 1972	Wolfgang Opitz, Lehrer
seit 1972	Robert Kunschak, Oberstudienrat

2. V o r s i t z e n d e r

1933 - 1940	Peter Ernst, Fischermeister
1944 - 1945	Peter Ernst, Fischermeister
1947 - 1957	Heribert Kiechle, Töpfermeister
1957 - 1960	Anton Schnabl, Maschinensetzer
1960 - 1972	Robert Kunschak, Oberstudienrat
seit 1972	Peter Kaun, Gartenbauingenieur

S c h a t z m e i s t e r

1920 - 1931	Johann Busch sen., Kaminkehrermeister
1932 - 1937	Hermann Enzensperger, Architekt
1938 - 1945	Anton Böld, Prokurist
seit 1947	Albert Papesch, Bankbeamter

S c h r i f t f ü h r e r

1920 - 1922	Richard Mantel, Fotograf
1923 - 1925	Ferdinand Mayrwieser, Dentist
1926 - 1929	Josef Gaar, Kaufmann
1930 - 1931	Hans Busch jun., Kaminkehrermeister
1932 - 1940	Peter Ernst, Fischermeister
1941 - 1942	Hans Schilcher, Kunstmaler
1943 - 1945	Anton Böld, Prokurist
1947 - 1953	Therese Schamper, Angestellte
1954 - 1961	Ludwig Wörlein, Kaufmann
1961 - 1972	Robert Kunschak, Oberstudienrat
seit 1972	Wolfgang Opitz, Lehrer

B e i s i t z e r

Jugendleiter

1952 - 1954	Eduard Salisko, Hauptlehrer
1954 - 1957	Hans-Günter Wittwar, Bootsbauer
1954 - 1972	Adele Yberle, Sportlehrerin
1960 - 1972	Wolfgang Opitz, Lehrer
1972 - 1975	Stefan Schönherr, Maurer
seit 1978	Helmut Läßle, std.rer.nat.

Jungmannschaftsleiter

1933 - 1934	Josef Höck, Maurerpolier
1935 - 1936	Sebastian Sepperl, Kaufmann
1937	Josef Höck, Maurerpolier
1939 - 1949	Josef Pinögger, Installationsmeister
1950 - 1953	Stefan Sepperl, Bäckermeister
1953 - 1957	Hans-Günter Wittwar, Bootsbauer
1957 - 1962	Hans Gottschalk, Zimmermann
1962 - 1969	Wolfgang Opitz, Lehrer
1969 - 1972	Stefan Schönherr, Maurer
1972 - 1978	Clement Noll, Landwirt

Skiabteilungsleiter

1924 - 1931 Hans Busch jun., Kaminkehrermeister
1950 - 1957 Theo Marchner, Kaufmann
1958 Josef Feistl, Zimmermann
1960 - 1969 Severin Lampl, Landwirt
1969 - 1975 Gerhard Schilling, Diplomingenieur
seit 1975 Josef Ender, Zimmermeister

Betreuer der Langlaufgruppe

1969 - 1978 Nikolaus Rohm, Schlossermeister
seit 1978 Günter Richter, Postbeamter

Hüttenwart

1928 - 1932 Andreas Spensberger, Postbeamter
1933 - 1934 Josef Höck, Maurerpolier
1935 - 1936 Hans Fastl, Zimmermeister
1937 - 1939 Josef Höck, Maurerpolier
1940 - 1943 Ludwig Wörlein, Kaufmann
1947 - 1969 Josef Höck, Maurerpolier
1969 - 1975 Günter Richter, Postbeamter
1975 - 1978 Hans Rieß, Metzgermeister
seit 1978 Franz Bräumann, Elektriker

2. Hüttenwart

1957 - 1959 Georg Schorer, Feinmechaniker
1959 - 1965 Stefan Schönherr, Maurer
1965 - 1969 Franz Pföderl, Zimmermeister

Bibliothekar

1920 - 1931 Hans Busch sen., Kaminkehrermeister
1932 - 1933 Stefan Sepperl, Bäckermeister
1934 - 1936 Hans Trieb, Müllermeister
1937 - 1939 Hans Fastl, Zimmermeister
1940 - 1943 Julius Schäffer, Studienrat
1947 - 1959 Franz Heilmeier, Buchbindermeister
1970 - 1975 Fritz Wörlein, Jurist

Naturschutzwart

1961 - 1978 Josef Pinögger, Installationsmeister

beratende Beisitzer

1920 - 1928 Karl Unterholzner, Kaufmann
1920 - 1931 Peter Ernst, Fischermeister
1920 Fini Kohlenberger, Angestellte
1920 - 1931 Therese Demmel, Hausfrau
1929 Leopold Brandner, Oberlehrer
1930 Max Aberl, Schuhmacher
1931 Hermann Enzensperger, Architekt
1932 - 1933 Karoline Mayr, Hofratswitwe
1932 - 1937 Eugen Deckert, Kunstmaler
1933 Erich Jäger, Kaufmann
1933 - 1934 Therese Busch, Hausfrau
1938 - 1945 Ferdinand Mayrwieser, Dentist
1945 Sebastian Wirsching, Intarsienschneider
1945 Harald Döring, Revierförster
1947 - 1948 Anton Böld, Prokurist
1947 - 1950 Ludwig Wörlein, Kaufmann
seit 1978 Heidi Feistl, Hausfrau

Sektionsmeister im Riesentorlauf

	<u>Damen</u>	<u>Herren</u>
1935		Enzensperger Herm.
1936		Petter Josef
1939		Höck Hans
1948		Riedel Josef
1949		Seifert Hans
1950, 1951, 1952, 1953		Heilmeier Franz
1960	Sedlmeier Else	Schnepf Bernhard
1961	Schnabl Bärbel	Schmid Hermann
1963	Frimmer Lisa	Schmid Hermann
1964	Carda Gudrun	Schmid Hermann
1965	Habersetzer Lisa	Graf Josef
1966		Schottenhammer H.
1967	Carda Gudrun	Steigenberger A.
1968	Carda Gudrun	Schottenhammer H.
1969	Schilling Gudrun	Finster Karl
1970	Schilling Gudrun	Schottenhammer H.
1971	Schilling Gudrun	Schilling Gerhard
1973	Schilling Gudrun	Seifert Klaus
1974	Ettenhuber Rosi	Seifert Klaus
1975	Schilling Gudrun	Seifert Klaus

1976	Schilling Gudrun	Seifert Klaus
1977	Schilling Gudrun	Seifert Klaus
1978	Müller-Hahl A.	Seifert Klaus

Sektionsmeister im Langlauf

	Damen	Herren
1969		Richter Günter
1970	Noll Christine	Richter Günter
1971	Steinle Maria	Schönherr Stefan
1972		Richter Günter
1973		Schneider Hans
1974		Läpple Helmut
1975		Richter Günter
1976		Rohm Walter
1977	Gehring Heide	Läpple Helmut
1978	Noll Veronika	Rohm Walter
1979	Schilling Gudrun	Rohm Walter

Sektionsmeister in der Kombination

	Herren
1970	Schönherr Stefan
1971	Finster Karl
1973	Rohm Walter
1974	Schilling Gerhard
1975	Schilling Gerhard
1976	Noll Klaus
1977	Noll Klaus
1978	Noll Klaus

Kreismeisterschaften im Riesentorlauf (Plazierung des jeweils zeitschnellsten Sektionsmitgliedes)

	Damen	Herren
1965	1. Carda Gudrun	1. Schilling Gerhard
1966	1. Carda Gudrun	3. Pföderl Franz
1967	1. Carda Gudrun	2. Schilling Gerhard
		3. Graf Josef

1968	1. Carda Gudrun	2. Finster Karl
1969		1. Graf Josef
		2. Schilling Gerhard
1970	1. Schilling Gudrun	2. Finster Karl
1971	1. Schilling Gudrun	1. Bolsinger
		2. Finster Karl
1973	1. Schilling Gudrun	1. Finster Karl
		3. Seifert Klaus
1974	1. Schilling Gudrun	2. Finster Karl
1975	2. Schilling Gudrun	4. Seifert Klaus
1976	1. Schilling Gudrun	2. Seifert Klaus
1977	1. Schilling Gudrun	2. Seifert Klaus
1978	1. Schilling Gudrun	3. Müller-Hahl B.
1979	1. Schilling Gudrun	5. Ettenhuber Luis

Bemerkenswert ist auch, daß Andreas Ettenhuber acht Mal (1965, 1968, 1970, 1972, 1973, 1975, 1976 1979) seine Altersklasse gewinnen konnte.

Kreismeisterschaften im Langlauf (Plazierung von Sektionsmitgliedern)

	Damen	Herren
1971	1. Steinle Maria	1. Schönherr Stefan
1973		1. Schneider Hans
		2. Richter Günter
1979	2. Schilling Gudrun	1. Rohm Walter
		2. Schilling Gerhard

Skikurse für die Schuljugend

Skikurse am Burgberg (bzw. Schweizer Anger) fanden in folgenden Jahren statt:

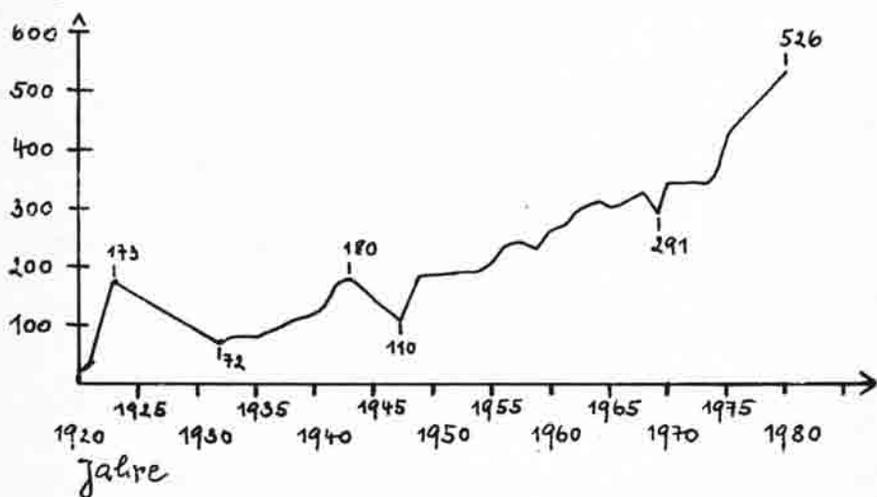
1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1949, 1950, 1952, 1954 - 1958 keine Unterlagen, 1959, 1960, 1962 1964, 1965, 1968, 1969, 1970, 1976, 1978, 1979

Lichtbildervorträge von Mitgliedern

1921	Oberst Stritzel Dr. Georg Moser	"Wie soll man in die Berge gehen" "Gesundheit und Bergsteigen"
1922	Hans Busch	"Die Mieminger Berge"
1926	Hans Busch	"Skitouren in der Venediger- und Silvretta-gruppe" "Die Rosengartengruppe"
1928	Eduard Salisko Hans Busch	"Die Durchquerung der Montblancgruppe" "Die Durchquerung der Öztaler Alpen auf Skiern"
1929	Hans Busch	"Touren um Zermatt"
1932	Hans Busch	"Bergerinnerungen aus den Zillertaler Alpen"
1933	Eduard Salisko	"Freud und Leid des Bergsteigers"
1935	Eduard Salisko	"Kletterfahrten im Wettersteingebirge"
1937	Herm. Enzensperger	"Die Schönheiten der Alpen" "Kaiserfahrten"
1945	Harald Döring	"Tiere und Blumen im Gebirge"
1951	Eduard Salisko	"Aus dem Tagebuch eines alten Bergsteigers"
1952	Eduard Salisko	"Bergfahrten im Montblancgebiet" "Alpine Spaziergänge mit der Farbfilmkamera"

1953	Eduard Salisko	"Vom Ammersee zur Brenta"
1954	Eduard Salisko	"Urlaub im Engadin"
1956	Hans-G. Wittwar	"Vom Reschberg zur Weißkugel"
1957	Hans-G. Wittwar	"Die Glocknergruppe und das Tauernkraftwerk Kaprun"
1966	Robert Kunschak	"Von Miltenberg nach Meran"
1968	Robert Kunschak	"Norwegische Impressionen"
1971	Robert Kunschak	"Das Jahr in den Bergen"
1973	Wolfgang Opitz	"Abenteuer Klettern"
1974	Wolfgang Opitz	"Klettertouren in Wetterstein, Dolomiten, Zillertalern und Bergell"
1977	Wolfgang Opitz Robert Kunschak	"Klassische Felsfahrten" "Die Klettersteige der Dolomiten"
1978	Dr. E. Sening	"Island"
1979	Dr. G. Burger	"Chimborazzo"

Mitglieder





Hochgebirgssee mit Dürrenberg, Tödlfer u. Seeböckel

Seckofelhütte mit Tofana

